



Der Hauerbrigadier und Kommunist Stefan Öopjak

Von Werner Geißler

Nach schneller Fahrt ist der Förderkorb in 600 Meter Tiefe zum Stehen gekommen. Mit einem herzlichen „Cest prace“ (Ehre der Arbeit) begrüßt uns Genosse Stefan Copjak, ein 38jähriger stämmiger Hauerbrigadier, einer der besten des Steinkohlenbergwerkes

„Dukla“ Havifov im Ostravaer-Karvinaer-Revier. Gemeinsam mit dem Parteisekretär des Schachtes, Genossen Karel Kfibsk[^], mache ich mich als Gast unserer tschechoslowakischen „Tribuna“ im Schein der Bergmannslampen auf den Weg vor Ort. Der -Besuch gilt der 27 Mann zählenden, mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“[^] ausgezeichneten Brigade Stefan Copjaks.

Zwei Millionen Tonnen hochwertige Steinkohle jährlich zu fördern, das ist das Kampfziel der Bergmänner von „Dukla“ im sozialistischen Wettbewerb,

ihre Antwort auf die Beschlüsse des XV. Parteitages der KPTsch. Während mir vom Parteisekretär diese Plangröße genannt wird, transportieren automatisch gesteuerte Förderbänder, die bis unmittelbar vor Ort verlegt werden, unaufhörlich das schwarze Gold zum Skip-Aufzug. Wir kommen ins Gespräch über moderne Abbautechnologien. Stefan Copjak erläutert, daß sie voll der wirtschaftspolitischen Linie des XV. Parteitages der KPTsch entsprechen, die lautet, durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt intensiver, produktiver und effektiver zu arbeiten.

Pickhammer, Kohlenschippe und Förderhunte sind nur noch Symbole für die Bergmannsarbeit. Sie mußten der modernen Technik, der Kohlenkombi, dem automatisch gesteuerten Transportband und dem Skip-Aufzug weichen.

die Arbeitszeit immer voll aus! Spitzenleistungen sind kein Zufall. Sie werden geistig im überzeugenden politischen Disput vorbereitet und gut organisiert. So erfahre ich etwas über den Kommunisten Stefan Copjak, der als Mitglied der Parteileitung Organisator stattlicher Wettbewerbsergebnisse ist und mit seiner vorbildlichen Arbeit das gesamte Kollektiv immer wieder mitreißt und zu hohen Leistungen anspont.

Einer seiner Genossen weiß von ihm zu erzählen, daß in seinem Wortschatz ein „es geht nicht“ nicht existiert. Wenn zum Beispiel komplizierte geologische Bedingungen das Kohlefördern erschweren, dann ist er es, der weiß, wie es leichter geht. Gefragt, wie er es macht, gibt Stefan zur Antwort: „Ich muß alles wissen und vormachen können“, und ohne Pathos fügt er hinzu: „Ich bin doch Kommunist. Von mir wird es nicht anders erwartet. Schwierigkeiten ausweichen, das gibt es nicht.“

Der energische und offenerzige Genosse, von dem Ruhe und Überzeugung ausstrahlen, ist das politische Gewissen der Brigade und zu den jungen Kumpels wie ein Vater, so schätzt ihn Karel Kfibsky, der Parteisekretär. Im vergangenen Jahr haben sie dreimal ihre Höchstleistung überboten und die Norm entsprechend ver-

Er ist das politische Gewissen der Brigade

Vor Ort ist Hochbetrieb. Die Kumpel bereiten eine Sprengung vor. Zeit für mich, ihre kohlegeschwärzten Gesichter zu studieren und etwas über ihre Arbeit zu erfahren. Stefan Copjak erzählt: Die Parteilgruppe hat dem Brigadekollektiv vorgeschlagen, im sozialistischen Wettbewerb einen Rekord im Streckenvortrieb zu fahren. Nach einer Beratung, in

der heiß diskutiert wurde, wie er sagt, haben sie beschlossen, im Monat 170 Meter Strecke aufzufahren, statt der geplanten 100 Meter. Das sind pro Schicht und Arbeiter fast fünf Tonnen Kohle, zwei Tonnen mehr als die Norm vor sieht. Ihre Devise im Wettbewerb lautet: Übertriff dich selbst! Arbeite effektiver, setze die Technik maximal ein und nutze